

Hansjörg Schertenleib

Offene Fenster, offene Türen

Kampa

„Dieser Fick [...] ist einer zu viel.“ (S. 12) Caspers Frau Bettina wird aus der gemeinsamen Wohnung ausziehen, später sogar die Scheidung verlangen. Dass ihr Mann (55 Jahre alt) mit Juliette (19 Jahre alt) geschlafen hat, das wird sie nicht so hinnehmen, wie sie frühere Affären ertragen hat. Juliette ist Caspers Schülerin. Eigentlich macht sie eine Gesangsausbildung. Bei Casper, dem Dozenten für Schlagzeug, hat sie lediglich einen Rhythmik-Kurs belegt. ‚Es‘ ist während eines Konzerts der Jazz-Schüler-Band passiert. Fatal, dass die ‚Sache‘ gefilmt worden ist und auf den einschlägigen Social-Media-Plattformen für Aufregung sorgt. Sowohl Casper (Kinderficker) als auch Juliette (Schlampe) werden in übelster Weise beschimpft. Beider Leben gerät vollkommen aus der Bahn.

Wie Lehrer und Schülerin das unerhörte Ereignis verarbeiten, welche Konsequenzen sie für ihre jeweilige Lebensgestaltung ziehen, was Hass und Hetze bewirken und wie die Kluft zwischen öffentlichem und privatem Diskurs möglicherweise geschlossen werden könnte, das sind die Themen in Schertenleibs aktuellem Roman.

Einerseits erzählt Schertenleib die Geschichte „eines Mannes, der gezwungen wurde, seinen Kurs zu ändern“ (S. 238) und für sich die Frage beantworten muss: „Kann man das denn überhaupt, ein anderer werden, sich bessern?“ (S. 238) Andererseits illustriert er am Beispiel der jungen Juliette den Versuch, tatsächlich in „ein neues Leben“ (S.250) aufzubrechen.

Im ständigen Wechsel werden die Handlungsweisen, die An- und Einsichten, die Perspektiven und die Kontextabhängigkeiten der beiden Hauptfiguren gegenübergestellt. Dabei gelingt es Schertenleib überzeugend, sich jedweder Wertung zu enthalten. Er überlässt es seinen Lesern*innen, eigene Standpunkte zu finden und zu reflektieren. Denn die allzu simple und vorschnelle Urteilsfindung verbietet sich, ganz besonders „in Zeiten sozialer Medien, [in denen] die Nacherzählung eines Ereignisses wichtiger ist als das Ereignis selbst. [...] Tatsachen sind heute nichts mehr wert, die *Wahrheit* gibt es nicht mehr. Und selbst das, was dokumentiert ist, auf Film oder Tonband, wird abgestritten und als Lüge bezeichnet, als Fake. Mister Trump hat das Lügen salonfähig gemacht.“ (S.160)

Die Wirklichkeit an sich existiert nicht mehr. Nur noch die, die das Individuum für sich als Wirklichkeit definiert. Folgt man diesem Diktum, dann gibt es nicht mehr länger die eine Lesart von Liebe, Glück, Scham, Schande, Unrecht. Jeder einzelne formuliert seine ganz ureigene Auslegung. Das zu akzeptieren ist nicht einfach, aber notwendig. Unsere Fenster (zur Welt) sollen weit geöffnet sein, unsere Türen (zur Welt) ebenso. Die Wahrheit entsteht erst aus der Vielstimmigkeit vieler Wahrheiten.

Die Ausgangssituation von Schertenleibs Roman mutet eher banal-alltäglich an. Die differenzierte Ausgestaltung der Folgen ist es dann allerdings beileibe nicht. Schertenleibs Poetisierung des realen Gegenstands macht deshalb die Lektüre zum erhellenden Vergnügen, zur Einladung in erfrischende Nachdenklichkeit. Und bei alledem ist Schertenleibs Beschreibungs-kompetenz (Stimmungen, Landschaften, Musik, Lebewesen) wie immer bemerkenswert.

Dass er zudem ganz zum Ende hin aus seinem Figuren-Kosmos mit John Blake und Corinna Holder zwei Personen auftreten lässt, die wir schon in seinen Maine-Romanen kennenlernen durften Figur, wird seinen Lesern*innen genauso gefallen, wie die zahlreichen in den Text eingestreuten ‚Playlists‘. Von Joni Mitchell über Juliette Gréco, Fabrizio de André, Miles Davis und Manu Katché bis Jan Garbarek und Kamasi Washington ... der Soundtrack von *Offene Fenster, offene Türen* ist ein ganz besonderer! - Kaum habe ich die Lektüre beendet, warte ich schon wieder gespannt auf Neues aus der scheinbar altvertrauten Welt des Hansjörg Schertenleib ... und halte deshalb alle Fenster, alle Türen offen.

ISBN 978-3-311-10064-5

SUPPORT YOUR LOCAL BOOKSHOP

© Peter Cremer / Oktober 2021